

Ferdinand Schießl - das Leben in der eisernen Lunge

„Zwei Wochen vor meinem 2. Geburtstag im Jahr 1958 erkrankte ich an Kinderlähmung (Poliomyelitis, kurz Polio genannt). Zu dieser Zeit durften Kinder erst ab dem 2. Lebensjahr dagegen geimpft werden, was für mich zu spät war (...). Die gefürchtetste Komplikation ist die Atemschwäche, die durch Lähmung der Atemmuskeln oder durch Schädigung des Atmungszentrums im verlängerten Mark eintreten kann. Diese Form traf mich. Mit Ausnahme der rechten Hand waren alle Extremitäten von der Lähmung betroffen, auch die Atemmuskeln. Innerhalb kürzester Zeit lief ich blau an, wurde auf schnellstem Wege ins Schwabinger Krankenhaus gebracht und sofort in die sogenannte "eiserne Lunge" gesteckt.

Dieses Gerät erzeugt abwechselnd Über- und Unterdruck, was einmal Ausdehnung, dann Zusammenpressen des Brustkorbes bewirkt. Dadurch wird erst Luft eingesogen und danach ausgepresst, der Körper wird sozusagen zum Atmen gezwungen. Lange Zeit lag ich nun 24 Stunden am Tag in diesem, damals monströsen Blechkasten, der Körper hermetisch abgeschlossen, nur der Kopf befand sich außerhalb. Eine enge Manschette um den Hals gewickelt verhinderte, dass Luft aus der Kammer entweichen konnte. Ich war etwa 4 Jahre alt als man begann, das Gerät immer wieder für kurze Zeit abzuschalten, um zu sehen, wie ich reagierte. Ich reagierte panisch, hatte Todesangst, fühlte mich hilflos. Doch eines Tages schnappte ich verzweifelt nach Luft und auf wundersame Weise schaffte ich es, den lebensnotwendigen Sauerstoff mit Hilfe des Kehlkopfes in die Lunge zu pressen.“ Diese spezielle Atemtechnik nannte er „Froschatmung“. Ferdie Schießl lebte bis 2014, die letzten Jahre zusammen mit seiner Freundin Karin. Mit ihrer Hilfe war es ihm zehn Jahre zuvor gelungen, sich auch nachts aus der eisernen Lunge zu befreien.



Den „monströsen Blechkasten“ (Standfläche 2,20 x 0,90 m) sehen Sie hier: Es handelt sich um die „Dräger - Eiserne Lunge Modell 52“. In der luftdicht abgeschlossenen Kammer befindet sich eine rollbare Wanne für den Patienten. Das gusseiserne Gehäuse ist hammerschlag-grün mit Chromelementen. Vier Sichtfenster und drei Dichtungsclappen erlauben die Beobachtung des Patienten und den Zugang unter weitgehender Wahrung des Unterdrucks. Ein durchsichtiger Acrylglas-Dom dient der zeitweisen Überdruck-Beatmung. Mithilfe diverser Messinstrumente lassen sich die Beatmungsparameter an schwarzen Kunststoff-Bedienelementen einstellen.